

Die Lehrtätigkeit Dietrich Bonhoeffers im Rahmen der Bekennenden Kirche und sein Widerstand gegenüber dem nationalsozialistischen Regime, den er schließlich mit dem Leben bezahlen musste, sind in einer Reihe sehr lesenswerter Biografien dargestellt. Der folgende knappe Überblick versteht sich nur ergänzend zu den Interviewaussagen Ruth-Alice von Bismarcks zu Dietrich Bonhoeffer.

Bonhoeffer, am 4. Februar 1906 in Breslau geboren, wuchs in Berlin auf. Er entschied sich für ein Studium der Theologie und ging 1923 für zwei Semester nach Tübingen, kehrte aber nach Berlin zurück, wo er bei den liberalen Theologen Adolf von Harnack und Karl Barth studierte. Bereits mit 21 Jahren promovierte er 1927 mit einer Untersuchung über die Soziologie der Kirche. [siehe Auswahlbibliographie]

Eine bedeutende Rolle in Bonhoeffers Leben spielten seine zahlreichen Auslandsaufenthalte, die seinen Horizont erweiterten und sein Bild von Kirche und Gemeinde entscheidend prägten. Von 1928 bis 1929 sammelte er Auslandserfahrungen als Austauschvikar in der deutschen Gemeinde in Barcelona. Nach seiner Habilitation im Juli 1930 und dem Zweiten Theologischen Examen folgte ein Studienjahr als Stipendiat des Union Theological Seminary in New York, einer Hochburg liberaler amerikanischer Theologie (Tietz, Bonhoeffer, S. 29). 1931 verließ er New York und kehrte nach Deutschland zurück. Im Herbst 1933, dem Jahr der sogenannten Machtergreifung durch die Nationalsozialisten, begann Bonhoeffer seinen zweijährigen Dienst als Auslandspfarrer in London in der Deutschen Reformierten Gemeinde St. Paul's im Stadtteil Whitechapel und der Deutschen Evangelischen Kirche in Sydenham-Forest Hill. In England konnte Bonhoeffer in anglikanischen Klöstern und freikirchlichen Gemeinden studieren, wie ein „geordnetes Leben in einer festen christlichen Gemeinschaft aussehen konnte“ [DBW, Bd. 5, S. 133]. Die Erfahrungen flossen später in die Arbeit in Finkenwalde ein. Auch intensiverte Bonhoeffer sein ökumenisches Engagement und nutzte vor allem den freundschaftlichen Kontakt zu Bischof George Bell von Chichester, Präsident des Ökumenischen Rates für Praktisches Christentum.

Bonhoeffer verließ Deutschland als der Kirchenkampf der Nationalsozialisten begann, die eine protestantische Einheitskirche nach dem Führerprinzip vorsahen. Bereits 1932 hatte sich eine Kirchenpartei „Deutschen Christen“ gegründet, in der sich auch Nationalsozialisten aktiv betätigten. Bei den Kirchenwahlen im Sommer 1933 erreichten die „Deutschen Christen“ in den meisten Landeskirchen die Mehrheit. Eine ihrer Forderungen lautete, dass eine „völkische Kirche“ geschaffen und auf das Alte Testament verzichtet werden müsse. (Tietz, Bonhoeffer, S. 56)

Bekennende Kirche

Nach Maßgabe der NS-Führung sollte auch der „Arierparagraph“ in der Kirche Anwendung finden, was bedeutete, dass alle Pfarrer jüdischer Herkunft den Dienst verlassen mussten. Aus dieser Notsituation gründeten Martin Niemöller, Dietrich Bonhoeffer und weitere Pfarrer im

September 1933 den Pfarrernotbund, aus dem einige Monate später die Bekennende Kirche hervorging. 1935 stellte der nationalsozialistische Staat per Gesetz die Deutsche Evangelische Kirche unter seine Verfügungsgewalt (Gesetz zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche). Eine der Durchführungsbestimmungen verbot alle „kirchenregimentlichen und kirchenbehördlichen Befugnisse“ der Bekennenden Kirche. Auf ihren Bekenntnissynoden (1934 Barmen und Dahlem, Augsburg 1935 und Oeynhausen 1936) widersprachen die Teilnehmer den Eingriffen in die Verfassung und die Ordnung der evangelischen Kirche. Sie wiesen den Anspruch des Staates zurück, die einzige und totale Ordnung darzustellen. Bonhoeffer zog sich – so seine Biografen – bereits nach der Erklärung von Barmen allmählich von der von ihm als unpolitisch bezeichneten Haltung der Bekennenden Kirche zurück. (Bethge, Bonhoeffer, S. 64.)

Predigerseminare

Nach seiner Rückkehr aus England erhielt Bonhoeffer von der Bekennenden Kirche den Auftrag, die Vikarsausbildung, das heißt den Vorbereitungsdienst für angehende Pfarrer, zu organisieren, ein von Anfang an illegales Unterfangen, da es sich der Kontrolle durch die Deutschen Christen bzw. den Staatskommissar der Evangelischen Kirche entzog. Das erste Predigerseminar, 1935 auf dem Zingst auf der vorpommerschen Insel Fischland-Darß-Zingst eingerichtet, bestand nur kurze Zeit. In Finkenwalde bei Stettin fanden sich neue Räume. Zwei Jahre konnte dieses Predigerseminar aufrechterhalten werden, bis auch diese Einrichtung im Sommer 1937 geschlossen und die Ausbildung der Vikare durch die Bekennende Kirche staatlicherseits untersagt wurde. Dennoch gab sich Bonhoeffer nicht geschlagen und setzte die Ausbildung in sogenannten Sammelvikariaten nach kurzer Unterbrechung im Winter 1937 fort und zwar in den hinterpommerschen Pfarrhäusern Köslin (heute Koszalin) rund 115 km von Stettin entfernt und für kurze Zeit in Groß Schlönwitz (heute Słonowice (Kobylnica), ab April 1939 in den nahe gelegenen Sigurdshof. Im März 1940 löste die Gestapo auch dieses Seminar auf.

Kommunitäres Leben

In Finkenwalde vor allem entwickelte Bonhoeffer seine Vorstellung von einem kommunitären Leben mit den Brüdern, die er in dem 1939 veröffentlichten Buch „Gemeinsames Leben“ zusammenfasste. Sein Konzept vom gemeinsamen Leben, für das er einen sehr genauen Tagesplan entwickelte, sah auch die tägliche Meditation vor, nicht als Zeit der Selbstreflexion, sondern als Übung, meditierend selbstgewählte Bibelstelle zu lesen. Dies war für die Seminaristen eine neue Erfahrung. „Dass man meditierte, das hatte ein evangelischer Student noch nie gehört, aber alle machten es“ erinnert sich Ruth-Alice von Bismarck: „Sie bekamen einen Text aus der Bibel vorgelegt, über den meditiert wurde. Man durfte nur nicht etwas nehmen, was man im nächsten Gottesdienst verwenden wollte, es war eine Meditation für einen persönlich. Sehr oft saßen die Studenten anfangs da, und halfen sich mit einer Zigarette über diese Zeit hinweg, das war ja zunächst einmal auch total verrückt. Aber Dietrich kam irgendwie damit durch.“ Ein weiteres zentrales Anliegen Bonhoeffers bei der Ausbildung der künftigen Pfarrer war neben der Festigung der Gemeinschaft (in Zeiten der

Verfolgung durch Staats- und Parteiorgane) der Praxisbezug für die angehenden Theologen, die zwar wissenschaftlich gebildet, aber noch keine Praxiserfahrungen hatten.

Gewissensnot

Zu Beginn des Jahres 1939 rückte auch die Einberufung Bonhoeffers näher, als die Jahrgänge 1906 und 1907 zu einer Musterung aufgerufen wurden. Kriegsdienst wollte Bonhoeffer nicht leisten „Vielleicht das schlimmste von allem ist der militärische Eid, den ich schwören müsste“ (Metaxas, Bonhoeffer, S. 398), und er suchte nach Wegen für einen Aufschub, der ihn von der Einberufung verschonen würde. Aktivitäten in den USA, die darauf zielten Bonhoeffer nach Amerika zu holen und in ein Angebot des Union Theological Seminary in New York mündeten (Mai 1939), befreiten ihn vorerst aus den Gewissensnöten. Am 22. Mai erhielt er den Einberufungsbescheid, am 2. Juni war er auf dem Weg nach New York. Der New York-Aufenthalt sollte allerdings sehr zum Erstaunen der Gastgeber nur ein Intermezzo bleiben. Bonhoeffers Zweifel an seiner Aufgabe bewogen ihn, nach nur etwas mehr als einem Monat die USA wieder in Richtung Deutschland zu verlassen. Seine Abreise begründete er noch vor Ausbruch des Krieges gegenüber seinen Gastgebern: „Ich habe kein Recht, an der Wiederherstellung des christlichen Lebens in Deutschland nach dem Kriege mitzuwirken, wenn ich nicht die Prüfungen dieser Zeit mit meinem Volke teile ...“ [Metaxas, Bonhoeffer, S. 396]

Doppelspiel

Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges und vor allem mit dem Polenfeldzug erhielt Bonhoeffer über seinen Schwager Hans von Dohnanyi (Ehemann seiner Schwester Christine) Kenntnis von den Gräueltaten der SS während der Kriegshandlungen. Dass Umsturzpläne im Amt Ausland/Abwehr existierten, war ihm schon vor der USA-Reise bekannt geworden (Tietz, Bonhoeffer, S. 90). Über Hans von Dohnanyi nahm Bonhoeffer an einzelnen Treffen und Gesprächen teil. Für den Kreis um Admiral Canaris und Oberst Oster waren Bonhoeffers Auslandskontakte, insbesondere nach England wichtig, um die eigene Anti-Position gegenüber Hitler dem Ausland überzeugend darzustellen. Bonhoeffer, als „unabkömmlich“ eingestuft, wurde der militärischen Abwehr in München unterstellt. Ganz offiziell hieß es, Bonhoeffer solle für den Geheimdienst Informationen über seine ökumenischen Kontakte beschaffen. Mehrere Reisen führten Bonhoeffer (z.T. mit Helmuth James Graf von Moltke) in die Schweiz und nach Norwegen, allein reiste er nach Schweden und Italien. Allerdings kamen auch bei den ausländischen Gesprächspartnern Zweifel an Bonhoeffers Rolle auf, der von der Bekennenden Kirche kommend nun Agent des Geheimdienstes war. Aber sprechen über seine Mission durfte er nicht.

Er arbeitete weiterhin als Pastor für die Bekennende Kirche (vor allem verfasst er Rundbriefe und hielt Briefkontakte mit den Seminaristen), schrieb weiter an der *Ethik*, machte Vorschläge für die *Freiburger Denkschrift* zur Neuordnung Deutschlands nach dem Krieg (er wird später in der Anklage als Initiator der Denkschrift bezeichnet werden), arbeitete für den Geheimdienst der Nationalsozialisten „doch tatsächlich arbeitete er *gegen* Hitler. ... Er spielte

ein Verwechselfpiel mit doppeltem Boden, in dem es um alles oder nichts ging, aber in alldem (das wusste er genau) gehorchte er Gott, und dieser Gehorsam war für ihn der *cantus firmus*, der dem ganzen verwickelten Unternehmen seinen Sinn gab.“ (Metaxas, Bonhoeffer, S. 458, Hervorhebung im Original)

Haft und Verurteilung

Seit 1942 stand die Außenstelle Abwehr in München durch die SS unter Beobachtung (Tietz, Bonhoeffer, S. 102). Ein riskantes Unternehmen zur Rettung von Juden aus Deutschland in die Schweiz und die Beschaffung entsprechender ausländischer Währung hatte schon vorher Misstrauen bei den Behörden erregt. Am 5. April wurden Bonhoeffer, Hans von Dohnanyi und Ehefrau verhaftet, Hans Oster unter Hausarrest gestellt. Bonhoeffer kam nach Berlin in das Gefängnis Tegel, wo er bis zum 8. Oktober 1944 inhaftiert blieb. In dieser Zeit durfte er zuerst nur mit den Eltern korrespondieren, später auch mit Maria von Wedemeyer und Hans Bethge. Die Briefe zwischen Bonhoeffer und seiner Verlobten veröffentlichte Ruth-Alice von Bismarck 1992 unter dem Titel *Brautbriefe Zelle 92*. [siehe Auswahlbibliographie]

Am 8. Oktober erfolgte die Verlegung Bonhoeffers in die Prinz-Albrecht-Straße, das Gefängnis des Reichssicherheitshauptamtes. Dort waren bereits Admiral Canaris, General Oster, Carl Goerdeler, der frühere Leipziger Oberbürgermeister, Bonhoeffers Schwager Hans von Dohnanyi sowie Fabian von Schlabrendorff, ein Cousin von Ruth-Alice und Maria von Wedemeyer, inhaftiert. Ein knappes halbes Jahr, bis zum 7. Februar 1945 blieb Bonhoeffer dort in Haft, ehe er nach der Bombardierung Berlins kurzfristig mit anderen Gefangenen ins Konzentrationslager Buchenwald gebracht wurde. Die letzte Station war das Konzentrationslager Flossenbürg im Oberpfälzer Wald, wo er am 8. April 1945 durch ein Standgericht zum Tode verurteilt und am 9. April hingerichtet wurde, zusammen mit Admiral Canaris, General Oster und weiteren Gefangenen.

Zitate von Ruth-Alice von Bismarck aus einem Interview am 11. Mai 2005. Interviewer Dr. Josef Schmid, redaktionelle Bearbeitung Christine Schatz